

Plädoyer für Prora

Wie aus der Presse zu erfahren ist, findet am 18./19. Mai 2015 anlässlich der Eröffnung eines gläsernen Aufzuges im Baudenkmal „Heeresversuchsanstalt Peenemünde“ eine Fachtagung zum Thema „NS-Großbauten und Tourismus“ statt. Die Tagung wolle, so heißt es, den Bestand an touristischen Angeboten in den NS-Großanlagen aufnehmen, bewerten und neue Ideen formulieren.

Dass auf dieser Tagung das sog. „Kraft-durch-Freude-Bad Prora“ in einem Atemzug mit der Heeresversuchsanstalt Peenemünde und dem Reichsparteitagsgelände Nürnberg zur Sprache gelangen soll, ist nicht nur insofern fragwürdig, als Prora in der NS-Zeit ein Bautorso geblieben war und nicht einen einzigen Tag im Sinne seiner Planung genutzt wurde. Die Bewertung wirft vielmehr Fragen zur Wahrnehmung der zweiten deutschen Diktatur auf.

Hier ein Plädoyer, den Blick zu weiten und die im SED-Regime genutzten Anlagen – in erster Linie Prora auf Rügen – differenzierter zu betrachten: Die volle „Größe“ kommt nur im Kleinen zum Ausdruck.¹ Und die Wahrheit wird nicht greifbar aus der Perspektive von oben sondern von unten.

1. Einseitige Deutung durch Begriffe wie „NS-Großbau“, „ehemaliges KdF-Bad“

Die Begrifflichkeiten „NS-Großbau“, „ehemaliges KdF-Bad“ etc. verschieben die historische Perspektive und verbergen die Tatsache, dass Prora über zwei DDR-Generationen hinweg einzig und allein als Militärstandort betrachtet und so gewertet wurde. Dies hatte zwar nach der politischen Wende einer Ergänzung bedurft, die Subsumierung der Anlage unter den Begriff „NS-Großbau“ spart jedoch die stalinistisch geprägte Ausbau- und Nutzungsphase konsequent aus. Bis heute ist die Geschichte nicht hinreichend bekannt: Wer verbindet Prora beispielsweise noch mit der heimlichen Aufrüstung der DDR; mit der größten Konzentration Kasernierter Volkspolizisten, die den KdF-Torso zur gigantischsten Kaserne der DDR aus- und umbaute(!) Oder aber mit der Absicherung des Mauerbaus in Berlin, an dem bedeutende Kontingente der 8. MSD, stationiert in Prora, teilgenommen haben? Andererseits: Wie werden die genannten Begrifflichkeiten der Geschichte der Waffendienstverweigerer in der DDR gerecht, deren größte Einheit nicht in einem Seebad, sondern in der *Kaserne Prora* stationiert war? Es ist jene Gruppierung der Opposition, die in Prora schon 1984 einen Wahlbetrug aufdeckte und durch ihr Gedankengut die *Friedlichkeit* der Revolution von 1989 wesentlich mitbeeinflusst hat.

Anstatt nach den Menschen zu fragen, die die *Kaserne Prora am verbotenen (!) Strand* ausgebaut und ausgehalten haben, etliche – über alle Einheiten hinweg – seelisch und

¹ <http://www.tagesspiegel.de/kultur/grossbauten-der-nazis-in-prora-auf-ruegen-wird-das-monster-am-meer-saniert/10309492.html> (11. August 2014); <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/178832/index.html>
Das Monster am Meer, Kulturzeit 3sat (2. Oktober 2014)

körperlich zu Schaden gekommen, verharret das (politische) Interesse seit Anfang der 1990er Jahre auf der obrigkeitlich geprägten Architektursprache des *geplanten KdF-Seebades*. Der Forschungsstand ist dabei kaum über die maßgebenden Arbeiten vor zwanzig Jahren (Lichtnau/Rostock) hinausgekommen. Die notwendige (!) Betrachtung der Verkettung der Diktaturen des 20. Jahrhunderts; eine systematische Aufarbeitung der umfänglichen DDR-Geschichte, hat bis heute nicht stattgefunden. Unwissenheit ist ein schlechter Ratgeber für die Bewertung eines historischen Ortes.

2. Fragwürdiges Verharren auf Architektur und bautechnischer Leistung

Der Ort widerspiegelt einen missglückten Transformationsprozess seit der politischen Wende mit dem Ergebnis einer Aussöhnung in Falschheit. Der Grund für die gescheiterte Transformation liegt in der Ignoranz und interessenbedingten Verdrängung auf der einen und der sprachlosen Betroffenheit auf der anderen Seite.

Die einseitige Betrachtung Proras als „ehemaliges KdF-Bad“ hat die Umgestaltung des Ortes bereits wesentlich beeinflusst. Dabei war die denkmalpflegerische Unterschutzstellung einst umstritten. Sie wurde am Ende politisch gesteuert, mit dem letzten Ziel, die Geschichte des Komplexes zu trivialisieren. Der Antragsteller, der Kunsthistoriker Bernfried Lichtnau, plädierte 1992 noch für einen konsequenten Denkmalschutz „im Sinne einer kritischen Vergangenheitsbewältigung *sowohl der Zeit des Faschismus als auch der Diktatur und ihrer Machtorgane in der DDR.*“ Auch der damalige Landeskonservator Dieter Zander sah Prora noch 1994 „*als Mahnmal für zwei totalitäre Regime*“, mit der sensiblen Bemerkung: „*Wir betreiben Denkmalpflege nicht, weil wir Genuss suchen, wie der legendäre Georg Dehio bereits 1906 formulierte, sondern weil wir Pietät üben. In unserem Falle üben wir Pietät gegenüber den Opfern beider Regime.* Darüber hinaus handelt es sich bei dem der Moderne zuzuordnenden Komplex um ein hervorragendes Beispiel zur Veranschaulichung des technischen Leistungsvermögens der frühen 1930er Jahre.“²

Gesiegt hat die Einseitigkeit: Unter Schutz gestellt wurde allein das „bautechnische Denkmal“, jetzt mithilfe von Steuermillionen dem Genuss einer Luxussanierung zugeführt. Allgemein werden in der verengende Sichtweise auf bautechnische Leistungen und Architektursprache jene Menschen übersehen, die dem jeweiligen Wahn der Diktatur ausgeliefert waren. Bezüglich Peenemünde wurde dieses Defizit in der Vergangenheit bereits diskutiert. Angesichts des gläsernen Aufzuges stellt sich erneut die Frage: Gedenkt die Mehrheit derer, die die beiden Anlagen nun von oben betrachten können (in Prora infolge des Baumwipfelpfades des Naturerbezentrums) in erster Linie den Opfern der Diktaturen – oder nicht doch eher den technischen „Fortschritten“ der 1930er Jahre?

² Lichtnau, Das erste KdF-Bad Deutschlands, 1992, S. 31; LpB, Schwerin (Hg.), 2. Prora-Symposium, 1994, S. 13 Kursive Hervorhebung Wolter.

Die von Bund und Land unterstützte Rekonstruktion der Jugendherberge Prora nach NS-Plänen, bei gleichzeitiger Umdeutung und Trivialisierung der Nutzungsgeschichte, setzte bereits fragwürdige Zeichen. In ihrer Zerstörungswut waren die Gestalter sich offenbar ihrer eigenen Historizität und Begrenztheit nicht bewusst und erwiesen sich insofern unfähig zur Reflexion der jüngsten Geschichte. „In der Vernichtung erhaltenswerten Bestandes bezeugt sich eine Neurose, die mit der Beseitigung der Erinnerungsstücke auch die historische Misere, die alte Welt aus der Welt zu schaffen meint.“³ Zeitzeugen erlebten währenddessen nichts anders als die Verhinderung ihrer Erinnerungsarbeit, die an Spuren aus der tatsächlichen Nutzungszeit geknüpft ist. In den Worten Adornos kamen diese Tilgungen bei der gleichzeitig einseitigen Bewertung des Gebäudes als „NS-Bau“ einer „nochmaligen Verletzung der Würde der Opfer“ gleich, da sie um das kollektive Gedächtnis gebracht wurden.⁴

3. Fragwürdiges politisches Signal

Die Gleichstellung Proras mit anderen NS-Projekten auf der anstehenden Tagung erstaunt insofern, als ein jahrelanger Kampf seitens einiger beherzter Zeitzeugen im Jahr 2010 doch noch zur politischen Neubewertung der Anlage geführt hatte. Die Diskussionen um bauliche Relikte aus der Zeit der militärischen Nutzung des Geländes veränderte die Wahrnehmung des Ortes, „von einem NS-Erinnerungsort zu einem Ort mit *doppelter Vergangenheit*“ (Politische Memoriale e.V.) Ein in Aussicht gestelltes Bildungszentrum zur mindestens gleichwertigen Behandlung der doppelten Geschichte steht jedoch bis heute aus. Weder der Geschichte der NVA im Allgemeinen noch der Geschichte der Waffenverweigerer im Besonderen wird man an diesem Ort gerecht. Letzteren ist neuerdings eine *Wanderausstellung* zum Thema gewidmet; der Opfer des DDR-Militarismus wird vor Ort aber bis heute weder gedacht noch werden Zeitzeugen zur DDR-Geschichte gewürdigt.

Auch für die stalinistisch geprägte Ära gibt es kein Recht wegzusehen. Es ist nicht hinnehmbar, die erst in den 1950er Jahren weithin vollendeten Kasernen unter einen Erinnerungsschatten zu legen, während die sogenannten „NS-Großbauten“ in fragwürdiger Rekonstruktion in neuem Glanz erstrahlen. Denk-MAL-Prora erwartet in Bezug auf diesen exponierten Ort die richtigen Signale in Richtung Landesregierung.

³ Kunert, Günter; Höpker, Thomas: Berliner Wände, München, Wien 1976, S. 57.

⁴ Adorno, Theodor Wiesengrund, zit. nach Mathias Brodtkorb, Prora als Lernort, in: MachtUrlaub /Schriftenreihe des Dokumentationszentrums Prora 2004, S. 16. Bereits gegenüber Bundespräsident Joachim Gauck (Schreiben vom 12. Nov. 2012) und Bundeskanzlerin Angela Merkel (Schreiben vom 24. Mai 2013) wurde die beispiellose Verharmlosung der SED-Diktatur beklagt. Jeweils ohne eine Reaktion.



Eine Spur, die demonstrierte, wie aus „braunem Beton“ roter Beton geworden war, ist beseitigt worden, während das Gelände den heutigen Bauherren politisch als „jungfräuliches Terrain“ gilt. (Wirtschaftsblatt, 22. Januar 2014). Der Block (II) gehörte zum Kern des berüchtigten MSR-29, das u.a. am Schutz des Mauerbaus beteiligt war und auch als Strafregiment galt. Das alles ist das Ergebnis einer verheerenden historischen Vorarbeit zum Privatisierungsprozess.